

Buchbesprechung

Ausgespannt zwischen Himmel und Erde

Stefan Federbusch ofm

Mit dem Werk legt der Neutestamentler Gerhard Lohfink 70 Auslegungen biblischer Texte vor, die zu unterschiedlichen Anlässen entstanden sind. Die meisten davon dürften Predigten sein. Er hat sie in drei Rubriken geordnet: Teil I Grundlegendes (13-116), Teil II Festzeiten und Feste (117-136) und Teil III In der Freude des Glaubens (237-392). Auf eine Danksagung folgt eine hilfreiche Auflistung der einzelnen Kapitel im Kirchenjahr sowie ein Verzeichnis der Schriftstellen. Die innere Systematik erschließt sich zumindest in den Teilen I und III nur bedingt.

Laut Cover entwirft dieses Buch „aus dem Mosaik vieler Texte des Alten und des Neuen Testaments ein farbiges Bild biblischer Theologie. Das Buch deckt Unbekanntes auf, zeigt das Bekannte in neuem Licht und ist voll von Überraschungen. Es richtet sich nicht nur an Fernstehende, die vorhaben, die christliche Botschaft genauer kennenzulernen. Es richtet sich an alle, die Sehnsucht danach haben, die Bibel besser und tiefer zu verstehen.“

Dem ist zuzustimmen, da auch für Menschen, die Theologie studiert haben bzw. regelmäßig den Sonntagspredigten lauschen, das ein oder andere „Neue“ an Zugängen und Erschließungen dabei sein dürfte. Wichtig ist dem Autor die Verknüpfung von Erstem und Zweitem Testament. Die Person Jesu und seine Lebensgeschichte, seine Verkündigung und sein Wirken werden stets im jüdischen Kontext seiner Zeit betrachtet und im Gesamten der Heilsgeschichte Gottes mit seinem Volk Israel.

In das „Grundlegende“ von Gott, Welt und Mensch ist relativ zu Beginn ein längerer aktueller Beitrag zu Covid-19 eingefügt, in der die Schöpfungstheologie beleuchtet wird. Gerhard Lohfink kommt zu dem Schluss, dass Gott eine Welt wollte, in der es Liebe gibt, die aus Freiheit kommt, aber zugleich Leid, das den Menschen reifen lässt und Unglück, das ihn erprobt. „Gott wollte eine Welt, die noch nicht fertig ist, an welcher der Mensch mitarbeiten darf – voll Sehnsucht, die Wunden der Geschichte zu heilen und im Vollsinn Mensch zu werden – ausgespannt zwischen Himmel und Erde“ (40). Ein Begriff, der kontinuierlich auftaucht, ist der des Reiches Gottes. Wie verhält es sich mit Gottes neuer Welt in der eschatologischen Spannung von „schon“ und „noch nicht“? Wie war es zurzeit Jesu, wie ist es heute?

Das „Damals“ spiegelt sich in der Aktualisierung des liturgischen Heute des Kirchenjahrs. Der Autor schlägt einen Bogen von der Adventszeit bis hin zum Christkönigsfest und beleuchtet die verschiedenen Aspekte des „Gesamtkunstwerks“ (168). Immer wieder verweist Lohfink darauf, dass es nicht um individualistische Frömmigkeit geht, sondern um christliche Gemeinde. „Über alle einzelnen Charismen hinaus ist die Gemeinde als ganze, ist die Kirche selbst sichtbares, anschauliches, erfahrbares Wunder des Heiligen Geistes“ (201). Dies begründet auch sein Wirken für die Katholische Integrierte Gemeinde, die vom Münchner Kardinal Reinhard Marx im November 2020 (in seiner Diözese) aufgrund von Vorwürfen langjährigen spirituellen Missbrauchs kirchenrechtlich aufgelöst wurde. Diese Personalgemeinde wird allerdings nicht direkt erwähnt. An den ersten Teil angefügt ist ein Kapitel über „Geistliche Gemeinschaften im Licht der Bibel“,

ein 2016 beim Jahrestreffen der Jesusbruderschaft Gnadenthal gehaltenen Vortrag. Viele Stellen, die heute sehr universalistisch gedeutet werden, bindet Lohfink zunächst einmal zurück an die konkrete Ausgangssituation damals, beispielsweise den Sorglosigkeitsaufruf der Bergpredigt (Mt 6,25-34) als Aufruf an die Jünger, auf die „ortsgebundenen Anhänger“ zu vertrauen als seine Sympathisanten, die die umherziehenden Jüngerinnen und Jünger in ihre Häuser aufnehmen und versorgen (vgl. 246-248). Dennoch bleibt die Frage, was Nachfolge Jesu heute bedeutet. Hier bietet der dritte Teil „In der Freude des Glaubens“ zahlreiche Ansatzpunkte und Inspirationen.

Zumindest unterschwellig schwingt in dem Werk die Frage nach dem Zustand der Kirche heute mit. Zwar thematisiert der Autor den Synodalen Weg nicht direkt, aber er verweist mehrfach auf die Notwendigkeit der Rückbindung an das Evangelium. Seine Position wird deutlich, wenn er über die Auseinandersetzungen zwischen Hebräern und Hellenisten schreibt. In der Apostelgeschichte wird im sechsten Kapitel berichtet, dass gemeinsam beschlossen wird, ein neues Amt – das der Diakone – einzuführen und gerade die Neuerungen die Gemeinde wachsen ließ. „Nur kann zu einem neuen Wachstumsschritt der Kirche werden, wenn sie nur hinhört, was die Not ihr sagen will und wenn alle in ihr einmütig die Antwort suchen – nämlich das, was der Wille Gottes ist. Allerdings setzt dieser neue Wachstumsschritt mehr voraus als nur eine Strukturveränderung. Er braucht auch die Hingabe und die Jesusnachfolge von Verkündigern, die sich vom Heiligen Geist führen lassen (Apg 6,3)“ (369).

Der vorliegende Band dürfte auch für Nichttheologinnen und -theologen mit Gewinn zu lesen sein, da er gut verständlich geschrieben ist und die Brücke zum Glauben heute schlägt. Er braucht nicht in einem Rutsch bewältigt zu werden, sondern kann zur persönlichen Meditation und Glaubensvertiefung als eine Art „Kommentar“ zu den Sonntagsevangelien bzw. behandelten Bibelstellen genutzt werden.

Zum Autor

Gerhard Lohfink, geb. 1934, bis 1986 Professor für Neues Testament an der Universität Tübingen. 1987 schied er auf eigenen Wunsch aus dem Universitätsdienst aus, um in der Katholischen Integrierten Gemeinde leben und wirken zu können. Heute wohnt und arbeitet er in der Nähe von München.



Gerhard Lohfink

Ausgespannt zwischen Himmel und Erde

Große Bibeltex te neu erkundet

406 S.

Herder Verlag, Freiburg i. Br. 2021

ISBN: 978-3-451-38810-1

Preis: 28,- Euro